

Möhring, Ferdinand

Das Pfarrhaus oder Schloß "Warren" Oper in 2 Acten

Berlin 1862

Slg.Her 4098

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00060775-3

00060775
Her

Sig. Her

4098

Sig. Her 4098

4098

Das Pfarrhaus

oder
Schloß „Warren“.

Oper in 2 Acten.

Dichtung von Rudolph Schulz,

Music von Ferdinand Möhring.

Berlin.

Druck von F. Heinrich, Dössauerstraße 5.

1862.

AKADEMIE FÜR DIE OPER

Der unter dem Namen einer „Akademie für die Oper“ vor Kurzem gegründete Verein zur Aufführung derjenigen besseren Opern, welche bisher noch nicht auf irgend einer Bühne zur Darstellung gelangen konnten, tritt heute mit dem ersten Zeichen seiner Thätigkeit vor das Publicum.

In Anbetracht der ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche unter den obwaltenden Verhältnissen einerseits die erste Befestigung eines solchen Vereins, andererseits eine nur einigermaßen gelungene Vorführung einer ganzen Oper unvermeidlich im Gefolge hat, ist aus den dem Vereine eingesandten Werken vor Allem das leicht ausführbarste unter denjenigen gewählt worden, welche von unseren Richtern als die relativ besten bezeichnet worden sind. Nur mit Berücksichtigung dieses Grundes bitten wir daher die getroffene Wahl beurtheilen zu wollen, und zwar um so mehr, als selbst das Einstudiren dieses Werkes, obgleich dasselbe am leichtesten ausführbar ist, nur durch Ueberwindung unaufhörlicher Hindernisse und Schwierigkeiten ermöglicht werden konnte. Ueberhaupt ist die heutige Darstellung nur als eine erste Probe solcher Vorführungen zu betrachten, von deren Erfolg, besonders aber von der Allgemeinheit der sich uns zuwendenden Theilnahme allein die Möglichkeit abhängen kann, in der Folge auch bedeutendere Werke ernsteren Charakters vorzuführen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die Töchter

Personen.

BESCHREIBUNG

Baronin von Warren.	Alt.
Willibald, ihr Sohn	Tenor.
Dr. Spertius, Hofmeister	Bass.
Der Prediger	Bass.
Clärchen, seine Tochter	Soprano.
Bernhard, Student, sein Pflegesohn	Baryton.
Steffen,	Tenor.
Hannchen,	Soprano.
Landleute, Kinder, Musikanten	

Scene: Auf dem Gute der Baronin.

Erster Act.

Freier Platz mit Linden; im Hintergrunde das herrschaftliche Schloß, rechts das Predigerhaus, links eine Gartenbank.

Erste Scene.

Clärchen, Schnitter und Schnitterinnen. Letztere sind beim Aufgehen des Vorhangs zu beiden Seiten der Bühne paarweise aufgestellt. Während des ersten Chors tritt **Clärchen** auf, einen Korb mit Blumen und Bändern am Arm. Sie beschenkt während des Gesanges die Landleute damit. Diese bedanken sich und schmücken gegenseitig Sensen und Hüte. Grüßend ziehen sie während der letzten Takte ab.

Nr. I. Introduction.

Chor. Schon lacht die Welt im Sonnenschein,
Die Morgenglocken flingen;
Wir Schnitter zieh'n in's Feld hinein,
Die Ernte zu vollbringen.

Clärchen. Euch an die Sensen, Euch an die Hüte,
Flatternde Bänder, duftige Blüthe;
Ein fröhlich Lied und Schalmeienklang
Geleite Euch das Dorf entlang.
Nun frisch an's Werk mit heitrem Sinn,
Und steht das Korn erst im Gebinde,
Dann ladet der Abend die Schnitterin
Zum Tanz bei der schattigen Linde.

Chor. Ja frisch an's Werk, die Hände geregt!
Bald steht das Korn im Gebinde;
Dann wird ein lustiger Walzer gefegt,
Zuchhe! bei der schattigen Linde.

(Sie setzt sich auf die Gartenbank, den Korb mit Blumen vor sich, beschäftigt sich damit, Kränze zu winden und äußert ihre Verwunderung, daß ihr Spielgefährte Willibald, der seit Kurzem mit seiner Mutter angekommen ist, sie noch nicht aufgesucht habe.)

Zweite Scene.

Clärchen, Willibald (kommt aus der letzten Coulisse links und tritt an sie heran).

Nr. 2. Duett.

Willibald. Darf ich helfen?

Clärchen. Danke freundlich.

Willibald. Wenn ich bitte.

Clärchen. Thun Sie's gern?

Was uns freut nach Mädchenweise,
Für Euch Männer ist's zu klein!

Willibald. Für des Weibes zartes Wirken

Sind wir Männer nur zu starr.

Will mir aber Mühe geben!

Clärchen. Will mit Freuden Lehrer sein.

Was uns freut nach Mädchenweise,
Für Euch Männer ist's zu klein;
Schaffen wir im engen Kreise,
Wollt Ihr allumfassend sein.

Willibald. Für des Weibes zartes Wirken

Sind wir Männer nur zu starr;

Schaffen wir im weiten Kreise,

Müßt Ihr still und häuslich sein.

(Clärchen windet, Willibald reicht ihr Blumen.)

Clärchen. Auf das dunkle Grün der Eiche
Eine Rose morgenschön!

Willibald. Hier die Rose.

Clärchen. Beides einend
Schlingt das blaue Band sich nun
Um des Feldes bunte Blume —

(Willibald schlingt das Band weiter. Das Gewinde zerreißt in
seinen Händen.)

Willibald. Ach, zerrissen ist es schon. —

Soll sich nie in meinen Händen

Ach ein Blüthenkranz vollenden?

Das ist mein Geschick.

Clärchen. Darum wollen wir nicht klagen;
 Wie sich schnell der Kranz ergänzet,
 So erneut sich auch das Glück.

Willibald. Kehrt das Glück auch mir zurück?

Clärchen. Blumen sind des Frühlings Kinder,
 Reimen aus der Erde Schoß,
 Und des Himmels treue Sonne
 Zieht die Kleinen liebend groß.

Willibald. Freude duftend lächeln alle,
 Wenn sie freundlich niederschaut;
 Sinkt sie still verblutend nieder,
 Sind mit Thränen sie bethaut.

Beide. Auch den Blumen schenkt der Himmel
 Gar ein reich empfindend Herz;

Clärchen. Ach, sie glühn in Lust und Liebe,

Willibald. Leiden einsam stillen Schmerz.

Beide. Will der Mensch von Herzen sprechen,
 Bricht er einen Blüthenstrauß —
 Was sein schüchtern Wort verschweigt,
 Spricht so zart die Blume aus.

(Clärchen wird von Willibald aufgefordert, seiner Mutter guten Morgen zu wünschen. Dabei erfahren wir, daß die Mutter eine besondere Vorliebe für das classische Alterthum besitze und deshalb den gelehrten Dr. Spertiis zum Hofmeister Willibald's ange nommen habe.)

Dritte Scene.

Bernhard mit Wandertasche und Stab, singt die erste Strophe hinter den Couissen und tritt dann von links auf.

Nr. 3. Lied.

Ein Wandervogel zieht der Bursch
 Hinaus durch Flur und Haid,

Und Sonnenschein und Liedeslust, *Si an 29*
 Sie geben das Geleit. *11. und 12. 13. 14. 15.*
 Valra valrara *re.* *16. 17. 18. 19. 20. 21.*

Am Wege schaut zum Fensterlein
 Ein schmückes Kind heraus,
 Und schnkt sie drinnen guten Wein,
 Da ist e. gleich zu Hause. *1. 2. 3. 4. 5.*
 Valra valrara *re.* *6. 7. 8. 9. 10. 11.*

Er trint den Wein, er füht die Maid,
 Bald zieht e wieder fort: *1. 2. 3. 4. 5.*
 Sein rundes Veld, sein leichtes Herz
 Bleibt nie am selben Ort. *6. 7. 8. 9. 10.*
 Valra valrara *re.* *11. 12. 13. 14. 15.*

Mitativ.

Da bin ich nun, woh auf flücht'gen Schwingen
 Mein Wünschen lange ir vorausgeeilt.
 Gott grüße dich, du trags Vaterhaus.
 Ihr dunklen Linden, euer eis'nes Rauschen
 Rust meiner Kindheit süße läng'e wach.
 Wie wundersam ist mir das Herz besangen,
 Und bangend steh' ich vor de Heilighum.

Arie.

Und die da drinnen weilet,
 Ob sie wohl mein gedenkt,
 Die einst mir Brudernamen
 Und Schwesternlieb' geschenkt,
 Begeisternd mich umschwebet,
 Wenn ich den Stahl gezückt,
 Und mir im holden Traume
 Auf's Haupt den Kranz gedrückt.
 Und hätt' sie mein vergessen,
 Ach, ich erträg' es nicht;
 Fort zög' ich durch die Lände,
 Bis mir das Herz' bricht.

Was ist Dir? — Schaue um Dich,
 Sieh, es erstand der Tag in Kraft und Frische,
 Im Golde glänzt das segenreiche Feld,
 Und jede Creatur jauchzt froh bewegt
 Doch du! Du beugest Dein kleinmüthig Haupt?
 Der Mann soll nicht verzagen,
 Er baut sein eigen Glück,
 Und mit Vertrau'n und füinem Wagen,
 So zwingt er das Geschick.
 Und junges Blut
 Und frischer Muth
 Vergräm' sich nicht in Sorgen.
 Der Mann ist frei geworen!
 Was soll ein lähm'd Doch?
 Drum hat der Bischöf geschworen:
 Die Freiheit leb' hoch!
 Der freie Mann
 Sich preisen kann,
 Daß ihm die Welt gehöre.
 Da kommt sie, ich muß sie überraschen.
 (versteckt sich.)

Vierte Scene.

Clärchen setzt sich den Blumen. **Bernhard** schleicht sich aus der Tiefe und hält die Augen zu. **Clärchen** räth zu **Bernhard**'s Verdrüß "Willibald". Beide beschlagen es, daß Willibald zu "gelehrten Philister" erzogen werde.

Fünfte Scene.

Der **Wreher** und **Willibald** treten hinzu; der **Prediger** freut sich über Bernhard's Anfunft und erinnert sich der glücklichen Stunde, wo er die drei jungen Leute als Kinder unterrichtet hat. Hierauf sondern sich der **Prediger** und **Bernhard** im Gespräch ab. **Bernhard** beobachtet während seines Gesprächs Willibald und Clärchen um so gespannter, je mehr sich diese einander nähern. **Willibald** bittet Clärchen, einen Strauß anzunehmen.

Sechste Scene.

Clärrchen, Bernhard, Willibald, dann Steffen.

Mr. 4. Terzett.

Willibald. Seitdem ich ihr in's Aug' geblickt,
Da wuchs mir Herz und Muth,
Fühl' mich so frei, fühl' mich so groß,
Bin allen Menschen gut.

Clärrchen. Ich freute mich am schönen Tag,
Der mich so reich beglückt,
Und nun, als ob ich Unrecht thü',
Es mir auf's Herz drückt.

Bernhard. So ist mein Ahnen doch erfüllt;
Was mir das Glück gewährt,
Der Freund, der mir am Busen lag,
Er hat es selbst zerstört.

(Bernhard wird von Steffen abgerufen.)

Siebente Scene.

Clärrchen, im Begriff auch in's Predigerhaus zu gehen. **Willibald** gesteht **Clärrchen** seine Liebe. In dem Augenblicke der Umarmung treten

Achte Scene.

die **Baronin** und **Sperti** hinzu. Die **Baronin** schüttet über **Willibald** ihre mütterliche Entrüstung aus, worin sie der Hofmeister als unterthänigstes Echo unterstüzt. Ebenso fränkt sie **Clärrchen** mit den verlegensten Ausdrücken. **Willibald** widerspricht, indem er sich allein die Schuld zumischt. Hierdurch gereizt, verweist ihn die Mutter in der unpassendsten Weise wie einen Schulknaben zur Ruhe und entfernt sich in höchster Aufregung. **Bernhard**, bei seinem Eintreten noch Zeuge dieser Scene, verhöhnt **Willibald** deshalb. **Willibald** stürzt voller Verzweiflung ab.

Neunte Scene.

Bernhard, der sich bisher von **Clärrchen** geliebt glaubte, macht ihr Vorwürfe über die jetzt erkannte Täuschung. **Clärrchen** stellt voller Erstaunen jeden Grund des Vorwurfs in Abrede. **Bernhard**, entrüstet über **Willibald**, verläßt sie. **Clärrchen** sieht ihm weinend nach und geht dann langsam in's Haus.

Verwandlung.

Erntefeld.

Befante Scene.

Bernhard tritt auf, setzt seine Verhöhungen gegen den ihm entgegenkommenden Willibald fort, und reizt ihn schließlich bis zu einer Forderung.

Erste Scene.

Die Bühne füllt sich nach und nach mit Landleuten, darunter Steffen, Hannchen, zuletzt Spertius, der von Hannchen „gebunden“ wird.

Nr. 5. Finale.

Hannchen. Ich bind' den Herrn mit blauem Band,
Mit blauem Band von Seide,
Das bring' ihm Geld und Gut in's Haus
Und alles Glück und Freude.

Chor. Das bring' ihm Geld u. s. w.

Hannchen. Ich bind' den Herrn mit rothem Band:
Viel Lieb' werd' Euch geschenket,
Und daß jetzt mein (ich bitte drum)
Der gnäd'ge Herr gedenket.

Chor. Und daß an uns, wir bitten drum,
Der gnäd'ge u. s. w.

Spertius. Ei, was kommt Dir in den Sinn! —
Mädchen, bist Du toll?
Siehst Du denn nicht, wer ich bin,
Ernst und würdevoll?

Hannchen. Eben weil Sie würdevoll,
Wagt' ich diese Bitt'!

S'ist hier so Brauch und Sitt'!

Spertius. Weil ich würdevoll,
Wagt' sie diese Bitt'!

Weiß nicht, was ich denken soll.

Chor. O, der Herr thut gleich so mürrisch,
Städtersttte gilt hier nicht.

{ Hannchen. Uns } gefallen hübsche Worte
 Spertius. Hier }
 { Chor. Und ein freundliches Gesicht.
 Spertius. Ganz gewiß, es freut mich sehr,
 Dass Ihr froh und freundlich seid.
 Doch womit kann ich Euch dienen?
 Meine schöne junge Maid?
 Hannchen. Nur den gnäd'gen Herrn zu ehren,
 Wagt' ich diese Dreistigkeit.
 Spertius. Will es euch auch nicht verwehren,
 Danke, danke, danke sehr.
 Chor. Bitte, bitte, bitte!
 Spertius. Niemals ist in meinem Leben
 Mir dergleichen noch passirte.
 { Chor. Seht, er kennt' nicht Landessitte,
 Hannchen. Der gelehrte, kluge Herr.
 hahahahahaha.
 Spertius. Schöne Maid! — Fürwahr, das bist Du,
 Blondes Haar und blonde Augen.
 Grübchen in dem Kinn so rund,
 Lächelnd blüht Dein ros'ger Mund,
 Und wie niedlich sitzt das Mieder.
 Ja, vom Haupt zum Füßchen nieder
 Alle Formen so antik.
 Dich beschreiben ist ein Meisterstück.
 Chor. Wie er so possirlich spricht,
 hahahaha, hahahaha.
 Hannchen, Hannchen, freut's Dich nicht?
 Spertius. Schönes Mädchen!
 Hannchen. Gnäd'ger Herr —
 Spertius. O, von Dir wie liebevoll,
 Dass ich Dein gedenken soll!
 Hannchen. Ei, der Herr so würdevoll,
 Weiß nicht, was ich denken soll.
 Spertius. Du Sirene!

Hannchen. Was ist das?
Spertius. Sieh mich hier zu Deinen Füßen! —
Hannchen. Was soll denn das?
Spertius. Hätt' ich nur mein Ohr verstopft,
 Denn mein Herz, es klopft, es klopft,
 Was noch keinem Weib gelungen,
 Hat die Lieb' mir eingesungen.
Hannchen. Wär' es wirklich mir gelungen?
Chor. Hannchen, das ist Dir gelungen!
Spertius. Ja, ich lieb' Dich.
Hannchen. Geht, ihr scherzet.
Spertius. Warest doch zuvor nicht spröde.
Hannchen. Waret doch zuvor so blöde. —
 (Für sich.) Wenn der Herr nachher erfährt,
 Wie den Narren er gespielt,
 O wie komisch wird das sein.
Spertius. Hätt' *{ich}* nur *{mein}* Ohr verstopft,
Hannchen. Denn *{mein}* Herz, es klopft, es klopft.
Chor. Was noch keinem Weib gelungen,
 Hat die Lieb' mir eingesungen.
Hannchen. Wenn der Herr nachher erfährt,
 Wie den Narren er gespielt,
 O wie komisch wird das sein!
Spertius. Will zu Deinen Füßen spinnen,
 Mir ein Lächeln zu gewinnen,
 Wird das nicht heroisch sein?
Hannchen und Chor. Ja, das wird sehr komisch sein!

. 31308 81110

Wiederholung der Szene aus dem ersten Acte, mit einer
entzückenden Melodie, die in der 10. Strophe endet.

Zweiter Act.

Decoration wie beim Beginn des ersten Acts.

Erste Scene.

Glärtchen.

Nr. 6. Recitativ und Cavatine.

Weithin schon streuet über Erd' und Himmel

Der Abend seine duft'gen Rosen aus.

Zu Thale tönt ein einsam Hirtenhorn.

Und drunten ziehn mit Lied und Erntekrone

In muntern Paaren jubelnd unsre Schnitter

Dem Dorfe zu. — Und ich

Mir ist das Herz so bang und schwer,

Und soll mit ihnen fröhlich scheinen!

Ach still und einsam möcht' ich gehn

Und für mich bittre Thränen weinen.

Was hab' ich armes Kind gethan?

Muß von euch harte Worte dulden;

Er war so lieb, bin ihm so gut:

Und das allein war mein Verschulden.

Doch darf ich, wenn's den Meinen frommt,

Wohl ihrem Glück nicht widerstreben;

Will für den Bruder, für den Freund

Den Frieden meiner Seele geben.

Zweite Scene.

Glärtchen und Willibald sprechen sich zum ersten Male nach
jener unglücklichen Scene. Sie fordert Willibald auf zu reisen,
als alleiniger Ausweg, die Ruhe im Hause herzustellen. Willi-
bald, empfindlich hierdurch verlegt, eilt zum Duell.

Dritte Scene.

Musikanten, Erntekrone, Schnitter und Schnitterinnen, alte Bauern, Kinder im Zuge. Während des Gesanges erscheint **Spertius**. Später der **Prediger**, **Bernhard** und **Clärchen**. Die Krone in der Mitte, schließt man um Spertius, der dazu auffordert, einen Kreis.

Nr. 7. Marsch.

Chor. Golden im Felde nun die Garbe ruht,
Über die Stoppel hin schimmert die Abendgluth.
Schwer war das Mühen, reich ist die Ernte,
Scheuer und Tenne fassen sie nicht.
Darum ihm Dank, dem Höchsten, und Preis. —
Was Dir der Himmel segnend bereitet,
Das zu gewinnen ist Deine Pflicht. —
Und hat der Tag uns Mühen gebracht,
Winket zum Feste, zur Freude die Nacht.

(**Spertius** erscheint als Vertreter der fränkischen Baronin auf dem Erntefeste und hält den verblüfften Bauern eine durch bombastischen Schwung gelehrter Ausdruck ganz possirliche Rede. Der Prediger fordert die Leute auf, eins zu singen.)

Nr. 8. Volkslied.

Steffen. Wenn Halm und Frucht in Scheuern liegt,
Der Wind erst über Stoppeln fliegt,
Wird bald der liebe Sommer scheiden,
Raum daß er freundlich uns gelacht,
Da hat er schon Ade gesagt:
So karg ist er mit seinen Freuden.

Chor. Bald werden Storch und Schwälbe ziehn,
Bald wird der liebe Sommer fliehn.

{ **Steffen.** Ade! ade! ade!

{ **Chor.** Ade! ade! ade!

Steffen. Bald kehret drauf der Winter ein
Und wird uns Feld und Wald verschnei'n,
Bis ihn der Lenz von dannen treibet.
So eilet Jahr um Jahr dahin,
Wir merken nicht, wie rasch sie fliehn,
Weil unsre Liebe bei uns bleibt.

Chor. So eilet Jahr um Jahr dahin,
Wir merken nicht, wie rasch sie fliehn.

Ade! u. s. w.

Steffen. Mit Blumen ist der Lenz geschmückt;

Hannchen. Doch wenn sie mir mein Liebchen pflückt,
Hab' ihrer dreifach mich gesrent.

Und führt sie (er) mich herzinniglich,

Blüht holder Frühling rings um mich,

Auch wenn es draußen stürmt und schneit.

Chor. So wird uns holder Frühling blühn,

Mag auch der liebe Sommer ziehn.

Ade! u. s. w.

Nr. 9. Walzer.

Spertius. Cicero sagt zwar, wer tanzt, est insanus,

Aber der Bassus erscheint mir jetzt vanus;

Sah' er nur schweben meine Cythere,

Selber gehüpft und gesprungen er wäre.

Chor. O! wie so sanft sich

Der Ländler wiegt,

Wenn uns im Arme

Der Schatz sich schmiegt.

Hei! recht im Takte

Brummet der Bass.

Zuchhe! mein Schädel,

Gefällt Dir das?!

Seht, wie wir schwenken,

Platz da gemacht!

So geht's fein lustig

Die ganze Nacht.

Spertius. Machte gern ein Längchen mit,
Das wär' mir eben recht.

Doch wenn es die Baronin steht,

Ich glaub', es geht mir schlecht.

So gar eigen ist die Frau,

Mähm' es sonst nicht so genau.

Hannchen! Hannchen! 1111 23 1002

Habe Dank für's Stelldichein,
Wie soll's romantisch sein!
Ach, auf mich, Du kleiner Engel,
Reflectirt Dein Blick allein;
Doch fatal, der lange Bengel,
Stellt' dem Schlingel gern ein Bein.
Eil' nun bald zur Blüthenlaube
Und Dein Ritter sinkt auf's Knie.
Zuckersüße Turteltaube,
Spertius, wie beglückst Du sie!

(**Clärchen** zieht sich schon während des Tanzes zurück, nach und nach verlassen alle die Bühne.)

Vierte Scene.

Der **Prediger** lockt **Bernhard** das Geheimniß des Duells ab
und bringt ihn zur Vernunft.

Bewandlung.

Park, Gebüsch von alten Eichen.

Es wird Abend.

Fünfte Scene.

Spertius im Bauern-Costüm mit einem Blumenstrauß.

Nr. 10. Arie.

Wohl Mancher hat zu frechem Spott,
O, Amor, sich erkühnet,
Kein würdig Opfer Dir gebracht
Und Deiner Wunder stolz gelacht.
Doch weh, wenn Du, erzürnter Gott,
Auf bittre Rache sinnst
Und ihn mit scharfem Pfeile triffst
In unbewachter Stunde.
Dahin ist dann sein stolzer Wahn,
Im Herzen brennt die Wunde
Und nagt des Pfeiles Gift.

Ein Philosoph wie ich, — o unerhört —
 Sonst mit der Weisheit Schild so stark bewehrt,
 Schleicht girrend durch den Hain in stiller Nacht,
 Er pflücket Blümlein
 Bei sanftem Mondenschein
 Und seufzt und lacht.
 Ich flehe, o Kalliope,
 Um Deiner Saiten Klingen,
 Sei günstig mir, die Lage
 Im Hymno zu bessingen.
 Laut redet der Geschichte Buch
 Unfehlbar logische Gesetze,
 Traun heilig der Grammatik Spruch, —
 Sie schweigen gegen die Rhetorik Deiner Schäze.
 Die Vögel weihن Dir Sangeskunst,
 Die Nymphe neidisch nach Dir blicket;
 Die Götter lehn um Deine Kunst,
 Der Philosoph selbst ist entzückt.
 Mir ward die süß versprochne Stund',
 Erhabene, von Dir bescheert,
 In der, o Zeus, ihr kleiner Mund
 Mir große Liebe schwört.
 Ja, Zeus, welch' Opfer Du begehret,
 Es sei Dir drum gewähret.
 (Horchend.) Doch wenn nicht Läuschung mich umstridt,
 Im Laube hör' ich rauschen.
 Weilst Du, von Ton und Vers gerührt,
 Dem süßen Lied zu lauschen,
 Du Sonne mein, so zeige Dich,
 An dieses Herz, o, neige Dich;
 O Lage, Dein Strahlenblick
 Die Nacht verscheucht,
 Und aller Sterne Macht erbleicht,
 Nichts hat den Spertius sonst gerührt,
 Sie kommt und steht und triumphirt.
 (Er versteckt sich.) 2

Sechste Scene.

Willibald (mit Degen von rechts), **Spertius** (im Versteck), dann **Bernhard**. (**Willibald** dringt auf **Bernhard** ein. Dieser parirt. **Willibald** stürzt sich in **Bernhard's** Degen und sinkt zu Boden. **Spertius** flieht über die Bühne und schreit um Hülfe. Der Chor erst hinter der Scene, einzelne Landleute stürzen mit Knütteln und Lichten herein, nach und nach füllt sich die Bühne.)

Siebente Scene.

Willibald, **Bernhard**, **Chor**, später **Clärdchen** und **Hannchen**, noch später **Baronin**, **Prediger**, zuletzt **Spertius** und **Steffen**.

Nr. II. Finale.

Chor. Horchet! horchet! welch' Geschrei?

Hülfersufen. Schnell herbei!

Diebe! Mörder! helfet, rettet!

Krauen. Mich ergreiset Angst und Schrecken.

Männer. Auf, durchsuchet Busch und Heden.

Hierher! hierher! bringet Licht.

Ha! der Dieb entkommt uns nicht.

Wer liegt da? Licht her, daß wir's sehen.

Der junge Herr! Was ist geschehen?

Er ist verwundet. Wer beginn die That?

Seht, seht, er blutet. Mord! Verrath!

Clärdchen. O Gott, er ist's, im Blute, todesbleich!

Hannchen. Seid ruhig, fasset euch.

Clärdchen. Sündhafter Wahn, der Dir geführet

Die kalte Hand zum Brudermord.

Bernhard. Mich hat der Stoß in's Herz getroffen,

Und nun zerstört er mir mein Glück.

Willibald. Ich träumt', sie wär' in's Knie gesunken

Und hätt' geweint, geweint um mich.

Hannchen. Er atmet auf, er regt sich wieder,

Er lebt!

(biti Thalissa 10)

Chor.

Hannchen.

Clärchen.

Bernhard.

Baronin. Mein Sohn, Dich sollt' ich sterben sehn!

Prediger. Was ich gefürchtet, ist nun doch geschehn.

Willibald (sich erhebend). Ihm werdet nicht die Schuld auf's
wunde Herz;

Mein ist die That.

Arie.

Die Mutter hat mich tief gekränkt,
Der Freund ließ diese Schmach mich büßen,
Der Freund, dem ich mein Glück vertraut,
Er warf es zürnend mir zu Füßen.

Und sie, die ich so innig liebt',
Als grausam sie von mir stch wandte,
War mir vernichtet Fried' und Ruh',
Und fieberhaft im Kopf es brannte.

Er kam und bot mir treu die Hand,
Doch ich stieß sie zurück und grölste,
Von Rache nur war ich erfüllt.
So schwer lässt das Geschick mich büßen!

Sextett.

Baronin. Ich habe ihn so tief gekränkt,
Wohl bin ich meiner Schuld bewusst.

Bernhard. Ich wollte für den Freund entsagen,
Doch ach, mein Schwert traf seine Brust.

Clärchen. Wollt für sein Glück das meine opfern,
Und hab' es besser nicht gewusst.

Willibald. Ach, ihre Thränen, ihre Liebe,
Sie heilen meine wunde Brust.

Prediger. Der Friede kommt in seine Seele
Und heilet seine wunde Brust.

Hannchen. Solch' Unglück heut am schönen Feste
Zerstört uns Allen Freud' und Lust.

Recitativ.

Bernhard. Und darf ich ruhig sein?

Willibald. Du treuer Freund.

Gott hat den Stahl vom Herzen mir gelenket;

Ich war betäubt, ich fühl's, zu neuer Kraft

Bin ich erwacht, und neue Liebe hauchet

Nun Lebenslust und Lebensmuth mir ein.

Bernhard. Verzaget nicht, zum Glück ein leichter Stoß,
Nur ein Erinnerungsmaal für unsre Freundschaft.

Arioso.

Prediger. So danket Gott und preist des Ew'gen Walten,
Er hat den Theuren schützend uns erhalten
Und hatte mit dem Irrenden Geduld.
Verzeiht auch ihr, wie er Vergebung schenket!
Trag's in Geduld, wenn Dich Dein Nächster fränket;
Ein Jeder trägt genug der eignen Schuld.

Chor. Ja, danket Gott und preist des Ew'gen Walten,
Er hat den Theuren schützend euch erhalten,
Sein Wille ist der treusten Hort.

Baronin. „Vergeßt“, „verzeiht“, ein schönes Wort.
Verzeiht auch mir, ehrwürd'ger Mann:
Groß Unrecht hab' ich Euch gethan;
Und gebt mir Euer Kind zu eigen.

Prediger. Ich bin nicht meines Kindes Herr,
Ihr Herz gehört ihr eigen.

Baronin. Ach, weise nicht die Hand zurück,
Sie bittet für des Sohnes Glück,
Und sei Du meine Tochter!

Clärrchen. O, meine Mutter, ich kann nicht anders,
Willibald. Engel Du!

Baronin. Dies Kleined schenkte Dir der Himmel,
Nun führt es Dir die Mutter zu.

{ Clärchen. Und träum' ich nicht, mein Glücke fass' ich kaum,
 Willibald. O Wahrheit, seel'ger als der schönste Traum.

{ Chor. Die Sonne lacht
 Durch Wolfennacht,
 Aus Dual und Leid
 Blüht Seligkeit!

Prediger. Was Gott gefügt, das soll der Mensch nicht trennen.

Bernhard. Ich habe ausgekämpft — Gott segne Euch!
 Schaut nicht wie Philister drein;
 Hat versteinert Euch der Schrecken?
 Giebt ein Bivathoch zu schrein,
 Bleibt's Euch in der Kehle stecken?

Bernhard. Werft die Mützen, schwenkt die Hüte,

{ Chor. Ruft aus Herzensgrunde laut:
 Bivat hoch! mit Gottes Güte,
 Unser Herr und seine Braut.

(Steffen führt Spertius auf die Bühne.)

Spertius. Ich bewies a posteriore,
 Demonstrirt Euch a priore
 Meine Unschuld, laßt mich gehen.

Steffen. Ei, was scheert mich das Paroliren,
 Sollt' gewiß nicht echappiren,
 Will der Kerl gleich vorwärts gehn.
 Seht, hier bring' ich den Verräther.

Spertius. Laßt mich los, laßt mich gehn.

Clärchen. Er ist nicht der Thäter;
 Alles ist nun ausgesöhnt.

Steffen. O wie schade!

Hannchen. Ei, wer ist's denn, laß mich sehn! —
 Ach, — der Herr so würdevoll;
 Weiß nicht, was ich denken soll,
 Und wie niedlich sitzt das Zäckchen,
 All die Formen höchst antik,
 Dich beschreiben ist ein Meisterstück.

Chor. Wie sie so posslich spricht,
Hahahahaha,

Weiser Herr, gefällt's euch nicht?

Spertius. Niemand hat mit meiner Würde
Es gewaget je zu späßen,
Muß mir hier von Bauerdörnen
Frechen Spott gefallen lassen.

(Bernhard fordert Spertius auf, mit ihm zu reisen. Dieser nimmt die Einladung mit Dank an und geht fort, um seine Bauernjacke mit der „Toga“ des Gelehrten zu vertauschen.)

Lied.

Bernhard. Und heimwärts wandr' ich noch zur Stund',
Wo Lied und Becher flingt, Ballera,
Wo heller Kerzenschein mir winkt,
Wo stolz der Schläger blinkt, Ballera.

Septett.

Bernhard. Und will Befried'gung mir verstegen,
Klopft' ich bei meinen Lieben an,
Bin glücklich, find' ich euch beglücket,
Hab' ich doch auch mein Theil daran.

Clärchen.

Willibald. Wir wollen Alles heut vergessen,

Baronin. Was uns die schöne Stunde trübt,

Prediger. Die so viel Thränen uns getrocknet

Hannchen. Und uns die reinste Freude giebt.

Steffen.

Chor. Wohl auf denn, Schnitter und Schnitterin,
Das Doppelfest zu feiern,
Lasst uns mit doppelt frohem Sinn
Nun Tanz und Lust erneuen.
Wenn über's Jahr die Sense flingt,
Ist große Freud' im Hause;
Das ganze Dörfchen tanzt und springt,
Zuchhe! beim Hochzeitsschmause. —

BRUNNEN
Stadt und Land
KUNSTSCHAU





